

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 12

Artikel: Die Ausstellung zur Jahrtausendwende : Orakel - der Blick in die Zukunft
Autor: Nydegger, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orakel – der Blick in die Zukunft

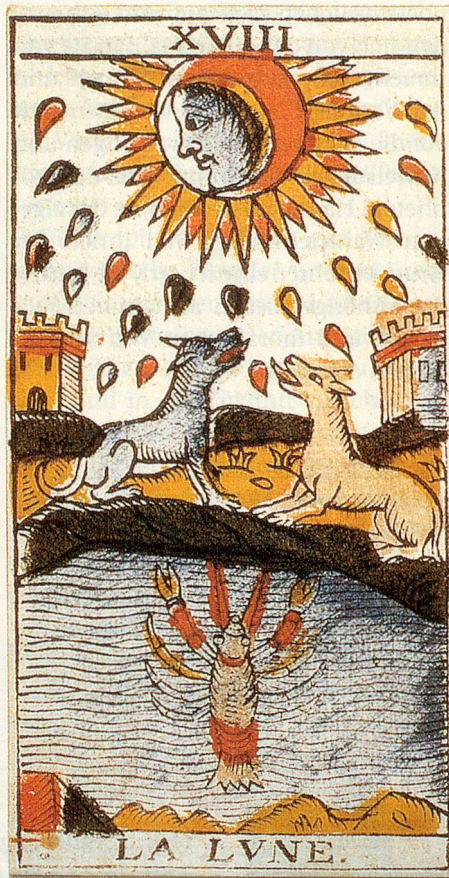
Von Eva Nydegger

Einen nicht von Ängsten, sondern von lustvoller Neugier gekennzeichneten Blick auf die Zeitenwende vermittelt die beeindruckend vielfältige Ausstellung im Rietberg-Museum Zürich zum Thema Orakel. Nicht die Sehnsucht nach Endzeit, sondern das seit Urzeiten weltweit verbreitete Streben nach einer möglichst guten, erspriesslichen Zukunft wird mit prachtvollen Exponaten aus den verschiedensten Kulturen untermalt.

Jede Zeit hat ihre eigenen Orakel. Heute verlassen wir uns auf Prognosen und Trendanalysen, auf Kurven, Zahlen und Berechnungen.» Dies schreiben im Ausstellungskatalog die Sponsoren von der Rückversicherungsanstalt, die in ihrer Eigenschaft als heutige Spezialisten für das Bedürfnis der Menschen nach Sicherheit gelten dürfen. Der Umgang mit den Unsicherheiten und Unwägbarkeiten des Lebens hat sich stark gewandelt und zu einem führenden Wirtschaftszweig entwickelt. Aus der Schweiz sind in der Ausstellung kaum Objekte zu besichtigen; wir vertrauen seit jeher nicht hauptsächlich auf Prophezeiungen aus übersinnlichen Eingebungen. (Dafür sind wir so gut gegen alles Mögliche versichert wie kaum ein anderes Volk.)

Karten und Horoskope

Die Schweiz, und überhaupt Europa, steht also nicht im Mittelpunkt der Orakel-Ausstellung im Museum Rietberg in Zürich. Einzig das Tarot, das anhand einiger der zwielichtigen Kartensets zu Ehren kommt, lässt erahnen, dass es auch in unserem Erdteil nicht



Diese Tarot-Trumpfkarte von 1709 mit dem Sujet des Mondes stammt aus dem Schweizerischen Landesmuseum.

wenige Menschen gibt, die auf wundersame Wahrsagemethoden vertrauen. Vor dem Hintergrund der Esoterik-Welle fanden die Tarotkarten seit den 1970er Jahren zunehmende Verbreitung. Erfunden wurde das Tarot vor etwa 500 Jahren als gewöhnliches Kartenspiel, das beispielsweise im Bündnerland auch heute noch gespielt wird. Erst vor 200 Jahren gerieten die Karten in die Hände einiger phantasievoller Persönlichkeiten, die ihnen einen okkulten Anstrich gaben; seit damals werden sie hauptsächlich zur Wahrsagerei benützt.

Die andere hierzulande auf grosse Beachtung – um nicht zu sagen Begeisterung – stossende Wahrsagemethode, die Astrologie, wird in der Ausstellung nur gestreift. Bei der Vorbereitung der Orakel-Präsentation war rasch klar geworden, dass das Thema Astrologie

nicht umfassend dargestellt werden kann. Umso exquisiter sind die ausgewählten Kunstwerke aus dem vom Islam geprägten iranisch-indischen Raum. Die uralte Kunst, anhand des Firmaments das Schicksal zu entziffern, gewann im 14. Jahrhundert n. Chr. an Ansehen und Beliebtheit. Doch dem Moment der Geburt wurde natürlich schon zuvor in verschiedensten Kulturen grosse Beachtung geschenkt. Neben dem ausserordentlich schönen, 1411 entstandenen iranischen Geburtsbuch des Sultans Iskandar, eines Herrschers von Shiraz, belegen kunstvolle Globen und Himmelscheiben, wie die spekulative Astrologie auch die wissenschaftlich exakte Astronomie beeinflusst hat.

Aus der Vielfalt der Divination – der Voraussage von Ereignissen – trifft die Ausstellung eine breite Auswahl. Sie präsentiert Beispiele aus dem Mittelmeerraum, aus Afrika und Asien und beginnt mit chinesischen Orakelknochen aus dem 14.–11. Jahrhundert v. Chr. Diese ältesten Schriftdokumente Chinas wurden in Schulterknochen von Rindern oder in Schildkrötenpanzer eingraviert und bezeugen, dass die Menschen schon damals mit ihrer Zukunft beschäftigt waren. Die Fragen der feudalen Herrscher im alten China bezogen sich vor allem auf militärische Unternehmungen, Ahnenverehrung, Opferhandlungen oder Amtsernennungen. Auch erste Fehlprognosen sind schriftlich festgehalten.

Aus den Eingeweiden die Zukunft erschauen

Die schon vor 4500 Jahren verbreitete Untersuchung von Eingeweiden von Tieren diente als Inspirationsquelle für die ziemlich auffällige Werbekampagne der Ausstellung. Museums-Direktor Albert Lutz betonte bei der Eröffnung, dass vom Stil der Plakate nicht auf die Ausstellung geschlossen werden könne, was glücklicherweise stimmt. Im alten Mesopotamien war nämlich kein anderes divinatisches Verfahren so wichtig wie die Leberschau. Das berühmte Modell einer in Ton geformten Leber, die mit ihren Schriftzeichen als eine Art Anleitung für die Interpretation diente,

wird heute im British Museum aufbewahrt und ist in der Ausstellung zu sehen. Auch in späteren Mittelmeer-Kulturen genoss die Leberschau grosses Ansehen, insbesondere bei den Etruskern und Griechen.

Die Darstellung des Orakels von Delphi, das in der Antike als Mittelpunkt der Welt galt, leitet in der Ausstellung zu den Prophezeiungen aus übersinnlicher Eingebung über. In diesem Bereich ist auch die aussergewöhnliche Fotoreportage und Tonbildschau über das tibetische Staatsorakel, das regelmässig für den Dalai-Lama weissagt, angesiedelt.

Afrikanische Orakeltraditionen

Auch in Afrika spielt die Trance bei der Zukunftsdeutung eine entscheidende Rolle, was in der Ausstellung wiederum mit hervorragenden Kunstwerken belegt wird. Mit Hilfe von Musikinstrumenten, vor allem von Trommeln, werden die so genannten Geistmedien in die Welt ausserkörperlicher Erfahrung versetzt. Auch wenn in vielen afrikanischen Gesellschaften ein Besuch beim Wahrsager ebenso zum Alltagsleben gehört wie der Besuch des Marktes, existieren auch höfische Orakel, die den Stammeskönigen vorbehalten sind. Alle gezeigten Methoden der Vorhersage sind untrennbar mit dem kulturellen Umfeld verknüpft, aus dem

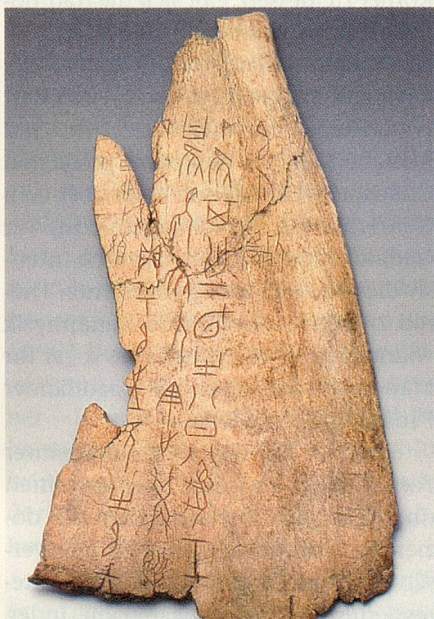


Um einen Blick in die Zukunft zu erhaschen, sind den Menschen über die Jahrtausende hinweg eine schier unermessliche Zahl an Wahrsagemethoden in den Sinn gekommen. Die tibetischen Buddhisten vertrauen auf Staatsorakel.

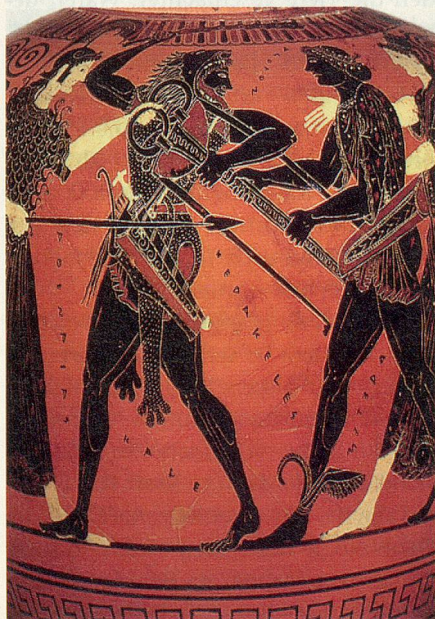
sie stammen. Wer ein Flair für kulturvergleichende Ausstellungen hat, ist im Rietberg-Museum wahrlich in seinem Element.

■ Die Orakel-Ausstellung im Museum Rietberg in Zürich ist zu sehen bis zum 20. Februar 2000, jeweils Di bis So 10–17 Uhr,

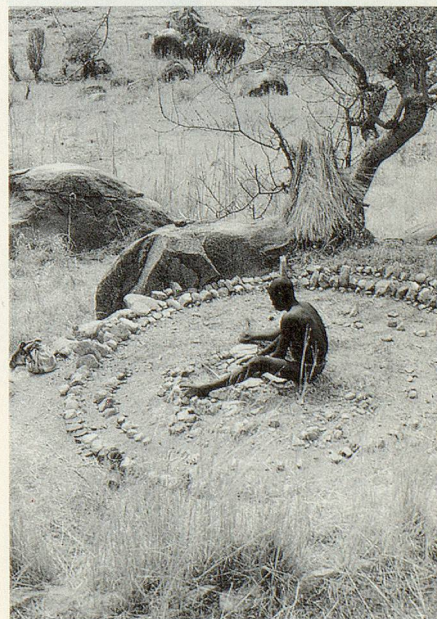
Mi bis 20 Uhr. Öffentliche Führungen finden statt Mi um 18 Uhr, Do um 12.15 Uhr, So um 11 Uhr. Auskünfte über Telefon 01 202 45 28. Zur Ausstellung gibt es einen grossformatigen Katalog, der das Thema mit Beiträgen von über 20 Autor/innen fundiert ausleuchtet; mit 280 Farbabbildungen, zum Preis von Fr. 68.–.



Die Inschrift auf diesem chinesischen Orakelknochen stammt aus dem 14.–11. Jahrhundert v. Chr.



Auf der Amphore streiten Apollon und Herakles um den Dreifuss, auf dem das Orakel von Delphi tätig war.



René Gardi fotografierte in Nordkamerun diesen Wahrsager inmitten eines Steinkreises.